

Werteentwicklung in Ausbildung und Studium an der Hochschule für Polizei Baden-Württemberg

Tabea Fleps, Thomas Mößle, Johannes Holz, Verena Keil, Johannes Fähndrich und Karoline Ellrich

Gliederung

1. Einleitung
2. Methode
 - 2.1 Studiendesign
 - 2.2 Stichprobenbeschreibung
 - 2.3 Untersuchungsvariablen
3. Querschnittsanalysen
 - 3.1 Motivation für Polizeiberuf und polizeiliches Selbstverständnis
 - 3.2 Wertvorstellungen und Haltungen
 - 3.3 Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
4. Panelanalysen
 - 4.1 Berufsmotivation: Prosoziale Orientierung
 - 4.2 Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
5. Diskussion und Ausblick

1. Einleitung

Das zuweilen angespannte Verhältnis zwischen Polizei und Bevölkerung wird sowohl im medialen¹ als auch im wissenschaftlichen² Diskurs regelmäßig thematisiert. Dabei stehen insbesondere auch diskriminierende Einstellungen und Praktiken, wie bspw. Racial Profiling, im Fokus. Nach dem gewaltsamen Tod von George Floyd im Jahr 2020, der weltweit Diskussionen bezüglich übermäßiger Gewalt aufgrund von Rassismus auslöste, wurden immer mehr Stimmen laut, welche in Anbetracht der mangelnden Datenlage³ Forschung in diesem Bereich forderten. Eine Reaktion darauf war die bislang umfangreichste deutsche Polizeistudie „Motivation, Einstellung und Gewalt im Alltag von Polizeivollzugsbeamten“ (MEGAVO), an welcher bis heute, neben dem Bun-

¹ U. a. *Bellwinkel* (2024).

² U. a. *Hunold/Singelnstein* (2022).

³ *Wegner/Ellrich* (2022), S. 109.

deskriminalamt und der Bundespolizei, 14 der 16 Bundesländer teilgenommen haben.⁴ Baden-Württemberg gehörte nicht dazu und hat bis zum aktuellen Zeitpunkt keine empirischen Erkenntnisse bezüglich Ausmaß und möglichen Einflussfaktoren fremdenfeindlicher Einstellungen und Handlungspraktiken.

Die Notwendigkeit der Beforschung entsprechender Thematiken wurde von vielen Wissenschaftler*innen im Zuge der o. g. Debatten erkannt und brachte einige weitere Forschungsprojekte hervor, die sich rassistischen bzw. fremdenfeindlichen Tendenzen in der Polizei aus unterschiedlichen methodischen und inhaltlichen Perspektiven widmen.⁵ Hierzu gehört auch ein interdisziplinäres Team an der Hochschule für Polizei Baden-Württemberg, welches die aufgezeigte Forschungslücke bezogen auf Auszubildende und Studierende adressiert. Das Forschungsprojekt Werteentwicklung in der Polizei Baden-Württemberg in Ausbildung und Studium (Werte PolBW-AuSt) begleitet seit 2021 Auszubildende und Studierende in ihrer Entwicklung von Bürger*innen zu Polizeibeamt*innen in Form wiederholter Befragungen. Ziel ist es, Werte, Motivationen und Einstellungen zu polizeinahen, aber auch persönlichen Themen ebenso wie erste praktische Erfahrungen systematisch zu erfassen und etwaige Veränderungen im Verlauf des beruflichen Werdegangs nachzuzeichnen. Ein ähnliches Studiendesign wurde auch in Nordrhein-Westfalen von Krott und Kolleg*innen umgesetzt.⁶

Im vorliegenden Beitrag sollen erste Befunde der Studie Werte PolBW-AuSt zu ausgewählten Variablen der Themenkomplexe Berufsmotivation, Einstellungen und Werthaltungen vorgestellt werden. Besonderes Augenmerk wird dabei auf das Konzept der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit⁷ gelegt, welches in der Diskussion um Rassismus und Fremdenfeindlichkeit besondere Beachtung findet.⁸ Um diskriminierende Einstellungen gegenüber bestimmten Menschengruppen zu erfassen, wird auch in Studien der Gesamtbevölkerung⁹ auf das Konstrukt der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit rekurriert, welches die wahrgenommene Ungleichwertigkeit von Gruppen in den Fokus stellt.¹⁰

⁴ Schiemann/Horn/Sevenig/Wittenberg/Andree/Rubener/Fischer/Kryzsanowski (2023), S. 16.

⁵ Z. B. Jacobsen/Bergmann (2024).

⁶ U. a. Krott/Krott/Zeitner (2019).

⁷ U. a. Zick/Schröter/Küpper/Berghan/Faulbaum/Häusler (2019).

⁸ Kemme/Taefi (2022), S. 531 ff.

⁹ Vgl. Mitte-Studien, u. a. Zick/Schröter/Küpper/Berghan/Faulbaum/Häusler (2019).

¹⁰ Z. B. Heitmeyer (2002).

Nachdem in einem ersten Schritt überblickartig das Studiendesign, die Untersuchungsvariablen und die Stichprobe vorgestellt werden, richtet sich anschließend der Blick auf erste Ergebnisse aus der Querschnittsbefragung. Entsprechende Analysen erlauben bereits das Aufdecken möglicher Diskrepanzen in Werthaltungen und Einstellungen in Abhängigkeit von der polizeipraktischen Erfahrung. So legen bisherige Studien immer wieder nahe, dass Polizeibeamt*innen mit mehr Erfahrung verglichen mit Berufsanfänger*innen negativere bzw. kritischere Einstellungen gegenüber dem Beruf(sbild) und den Bürger*innen aufweisen.¹¹ Dies wird häufig vor dem Hintergrund beruflicher Sozialisationsprozesse und dem Auseinanderdriften zwischen Vorstellung und Realität („Realitätsschock“) bzw. einer durch v. a. selektive Berufserfahrungen entstehende Werterosion diskutiert. Inwiefern es sich dabei wirklich um entwicklungsbedingte Phänomene handelt, ist aber zumindest in der Polizei bislang nicht hinreichend geklärt. Das in diesem Beitrag vorgestellte Projekt adressiert diese Forschungslücke, weshalb abschließend auch erste ausgewählte Längsschnittentwicklungen präsentiert werden.¹²

Abschließend bleibt zu erwähnen, dass dieser Beitrag einige der prägnantesten Ergebnisse des ersten Zwischenberichts zur Studie Werte PolBW-AuSt aufgreift, diese aber nicht vollumfänglich thematisieren kann. Für die Darstellung der Querschnitts- und Längsschnittanalysen gilt jeweils, dass lediglich deskriptive Befunde zu Ausmaß und Entwicklung vorgestellt werden. Für ausführlichere Informationen – auch für eine Beschreibung der Untersuchungsdurchführung sowie der Messinstrumente – sei daher auf den ersten Zwischenbericht verwiesen.¹³

2. Methoden

2.1 Studiendesign

Im Rahmen eines Kohorten-Sequenz-Designs (vgl. Abbildung 1) werden seit 2021 die drei Laufbahngruppen – 1. Direkteinsteiger*innen in den mittleren Polizeivollzugsdienst, 2. Direkteinsteiger*innen in den gehobenen Polizei-

¹¹ Vgl. *Kemme/Taefi* (2022); *Krott/Krott/Zeitner* (2019); *Groß* (2015).

¹² Vgl. *Krott/Krott/Zeitner* (2019) für eine weitere Studie im Längsschnitt.

¹³ *Möble/Fleps/Holz/Keil/Fähndrich/Oßwald-Meßner/Ellich* (2024).

vollzugsdienst und 3. Aufsteiger*innen in den gehobenen Polizeivollzugsdienst¹⁴ – in regelmäßigen Abständen, vor und nach den einzelnen Studien- bzw. Ausbildungsphasen, befragt. Pro Jahrgang finden somit zwei bis sechs Befragungen im Gruppenverbund während der Unterrichts- bzw. Vorlesungszeit statt. Zur Erhebung der Daten werden standardisierte Onlinebefragungen durchgeführt.

Das Studiendesign sieht es des Weiteren vor, die Auszubildenden und Studierenden auch in regelmäßigen Abständen nach ihrem Abschluss in der Polizeipraxis zu befragen. Diese Erweiterung konnte bisher allerdings noch nicht umgesetzt werden.

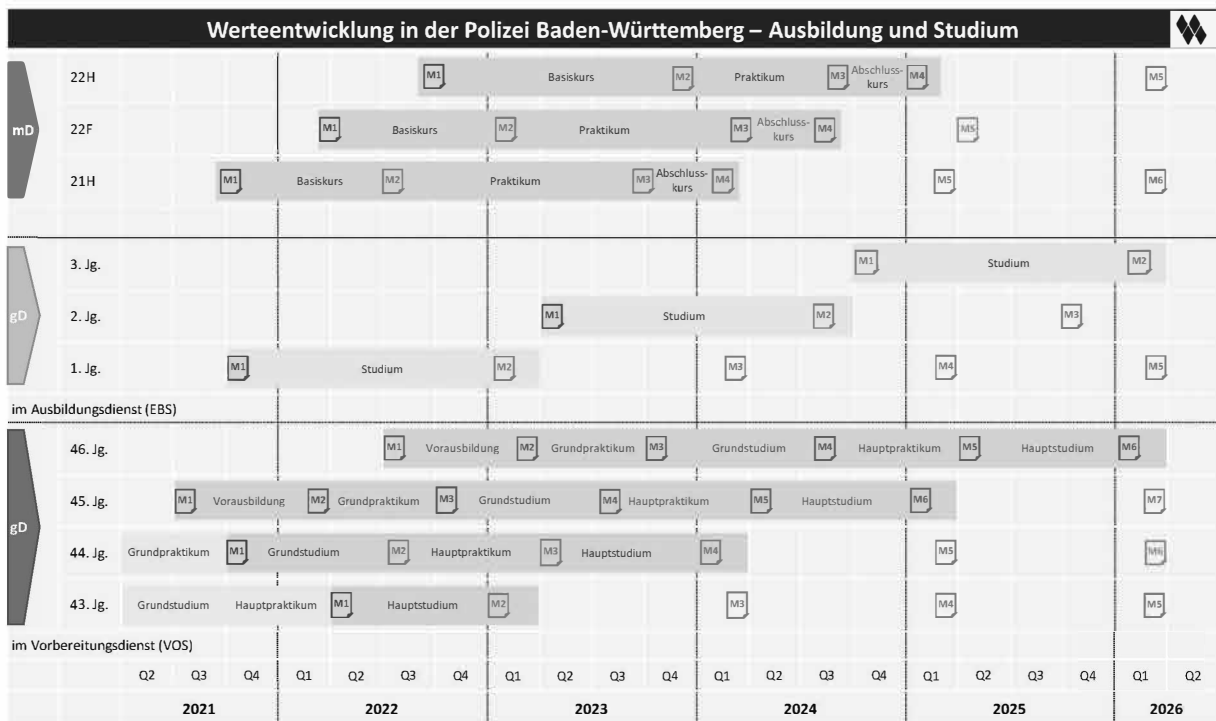


Abbildung 1: Studiendesign

2.2 Stichprobenbeschreibung

Im Rahmen der folgenden Querschnittsanalysen (zu M1) werden nicht die drei Laufbahngruppen miteinander verglichen, sondern Gruppen basierend auf der bisherigen Praxiserfahrung gebildet. So sind die gesamten Direkteinsteiger*innen des mittleren Polizeivollzugsdienstes, sowie des 45. und 46. Jahr-

¹⁴ Eine Besonderheit besteht für den 43. Jahrgang. Dieser war der letzte Jahrgang, in welchem Aufsteiger*innen und Direkteinsteiger*innen gemeinsam unterrichtet wurden.

gangs (Studium gehobener Dienst) als Personen *ohne Erfahrung* zusammengefasst. Direkteinsteiger*innen des 43. und 44. Jahrgangs bilden die Gruppe *etwas Erfahrung*, da sie zum ersten Messzeitpunkt bereits ein Grund- bzw. ein Grund- und ein Hauptpraktikum absolviert haben. Aufsteiger*innen aus dem mittleren in den gehobenen Dienst werden, da sie über mehrere Jahre polizeipraktische Erfahrung verfügen, zu der Gruppe *viel Erfahrung* zusammengefasst. Dies trifft auf die Aufsteiger*innen des 43. Jahrgangs, sowie die Personen des 1. und 2. Erfahrungsbasierten Studiengangs (EBS) zu.

Wie in Tabelle 1 festgehalten, ist der Anteil an weiblichen Personen unter den Direkteinsteiger*innen *ohne* und mit *etwas Erfahrung* deutlich höher als in der Gruppe der Personen mit *viel Erfahrung*. Dies entspricht auch dem Anteil der weiblichen Studierenden des jeweiligen Jahrgangs. Der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund liegt in allen Gruppen unter 20 %.

Tabelle 1: Stichprobenbeschreibung

	<i>ohne Erfahrung</i>	<i>etwas Erfahrung</i>	<i>viel Erfahrung</i>
N	1457	858	610
Rücklaufquote	61 %	67 %	69 %
Alter	21 (<i>SD</i> = 3.3)	23 (<i>SD</i> = 3.2)	29 (<i>SD</i> = 3.2)
Anteil weiblich	46 %	45 %	28 %
Migrationshintergrund	19 %	13 %	12 %

Insgesamt konnte zum ersten Messzeitpunkt ein mittlerer Rücklauf von 63 % erreicht werden. Analysen zum Antwortverhalten hinsichtlich sozialer Erwünschtheit lassen auf eine insgesamt gute Stichprobenqualität schließen.

2.3 Untersuchungsvariablen

Abbildung 2 zeigt eine Übersicht der betrachteten Themenkomplexe. Bei der Fragensauswahl wurden Aspekte berücksichtigt, welche sowohl theoretisch als auch empirisch Werte(-entwicklungen) tangieren. Wenn möglich wurde bei den Befragungen auf etablierte Messinstrumente zurückgegriffen, um eine Vergleichbarkeit mit anderen Studien zu gewährleisten. Nicht alle der abgebildeten Variablen werden zu allen Messzeitpunkten erhoben, vielmehr wird darauf geachtet, eine Bearbeitungszeit von ca. 40 Minuten nicht zu überschreiten.



Abbildung 2: Auswahl der verwendeten Untersuchungsvariablen

Im Folgenden findet eine Betrachtung einzelner Variablen aus den Bereichen Motivation für den Polizeiberuf und polizeiliches Selbstverständnis, Wertvorstellungen und Haltungen, sowie gruppenbezogene Menschenbilder statt. Vergleichsdaten aus anderen Studien werden – insofern möglich – ebenfalls berichtet, wobei diese z. T. schon etwas älter sind und/oder die Stichprobenzusammensetzung von der vorliegenden abweicht.

3. Querschnittsanalysen

In den Querschnittsanalysen werden die drei Stichproben der beschriebenen Erfahrungsgruppen hinsichtlich Aspekten aus den Bereichen Motivation für den Polizeiberuf und polizeiliches Selbstverständnis, Wertvorstellungen und Haltungen sowie Gruppenbezogene Menschenbilder miteinander verglichen.

3.1 Motivation für Polizeiberuf und polizeiliches Selbstverständnis

Um das wahrgenommene Verhältnis zwischen Polizei und Bürger*innen bzw. das Verständnis des polizeilichen Auftrags abzubilden, wurde auf ein Erhebungsinstrument von Ellrich und Baier¹⁵ zurückgegriffen, welches autoritäre

¹⁵ Ellrich/Baier (2015), S. 43.

sowie bürgerorientierte Einstellungen abfragt. Während ein autoritäres Polizeiverständnis eine Distanz und Autoritätsgefälle zwischen Polizei und Bürger*innen betont, bekräftigt das bürgerorientierte Verständnis einen Austausch auf Augenhöhe.

Wie in Abbildung 3 dargestellt, weisen die Befragten über alle Gruppen hinweg höhere Ausprägungen im Bereich des bürgerorientierten Polizeiverständnis auf als im autoritären Polizeiverständnis. Gleichzeitig wird deutlich, dass die Zustimmung zu einem bürgerorientierten Polizeiverständnis mit steigender Praxiserfahrung sinkt (mittlere Effektstärke; $\eta^2 = .11$). Demgegenüber bleibt das autoritäre Polizeiverständnis auf einem ähnlichen Niveau. Im Vergleich zu einer Studie mit Einsatz- und Streifendienstbeamt*innen aus Niedersachsen,¹⁶ welche zum Zeitpunkt der Befragung im Schnitt 39,6 Jahre alt waren, zeigt sich, dass deren Mittelwert im Bereich des autoritären Polizeiverständnisses niedriger ausgeprägt ist. Zudem ist das bürgerorientierte Polizeiverständnis stärker ausgeprägt als unter den Personen mit *viel* und *etwas Erfahrung*.

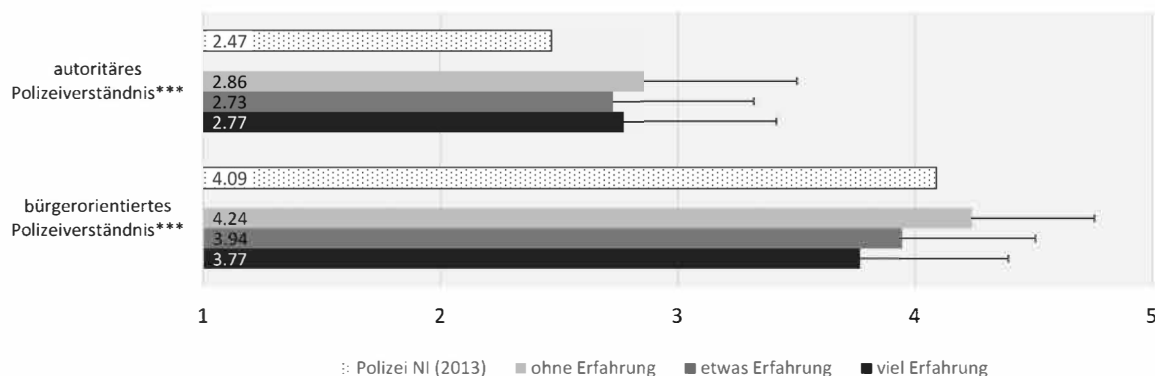


Abbildung 3: Einstellungen zur bürgerorientierten Polizeiarbeit¹⁷

Zur Erfassung der Berufsmotivation wurden aufbauend auf Groß¹⁸ insgesamt 17 verschiedene Motive erfasst. Die Befragten sollten an dieser Stelle die Frage beantworten, wieso sie sich für den Polizeiberuf entschieden haben. In Abbildung 4 sind vier Einzelitems und eine Subskala abgebildet, welche As-

¹⁶ Ellrich/Baier (2015), S. 45.

¹⁷ Abbildung zeigt Mittelwerte und Standardabweichungen. Skala: 1 = stimme überhaupt nicht zu bis 5 = stimme voll und ganz zu. $N_{OE} = 1355-1357$, $N_{EE} = 816-817$, $N_{VE} = 555-556$. $N_{Polizei\ NI} = 1931$. Angaben zur Signifikanz beziehen sich auf die vorliegende Stichprobe. *** = $p < .001$.

¹⁸ Groß (2015), S. 31.

pekte prosozialer Orientierung erheben. Es zeigt sich, dass die prosoziale Orientierung zwischen den Erfahrungsgruppen mit steigender Praxiserfahrung höchst signifikant sinkt (kleine bis mittlere Effektstärke; $\eta^2 = .05 - .12$).

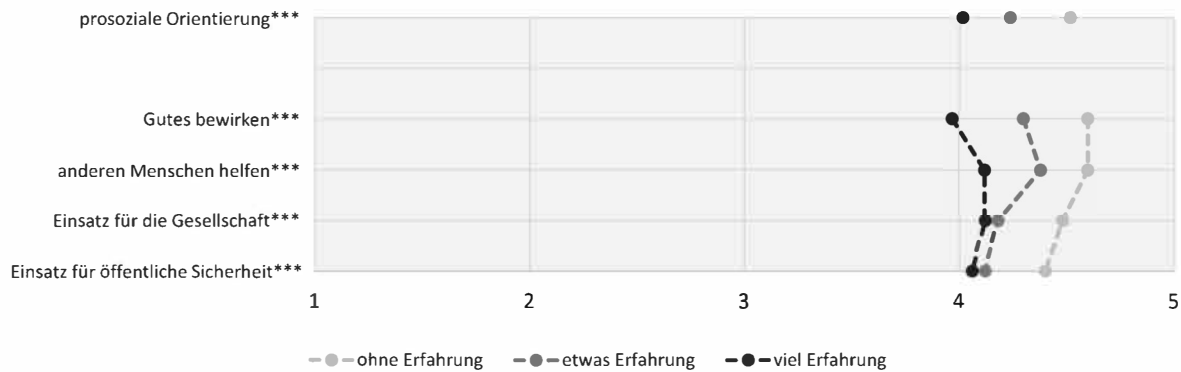


Abbildung 4: Berufsmotivation: prosoziale Orientierung¹⁹

3.2 Wertvorstellungen und Haltungen

Um die Wertvorstellungen und Haltungen der Befragten wiederzugeben, werden im Folgenden sowohl Punitivität, als auch Einschätzung diskriminierender Einstellungen und Verhaltensweisen sowie politische Orientierung näher betrachtet.

Zur Erfassung der Punitivität wurden neun Fragen zu Einstellungen zu Strafen von Baier und Kolleg*innen verwendet, welche zu den Skalen Strafhärte und Strafmilde zusammengefasst werden können.²⁰ Abbildung 5 zeigt, dass die Mittelwerte im Bereich der Strafmilde über alle Erfahrungsgruppen hinweg niedriger sind als für Strafhärte. Während es im Bereich der Strafmilde kaum Veränderungen gibt, steigen die Werte im Bereich der Strafhärte zwischen den Gruppen mit zunehmender Praxiserfahrung, bei einer kleinen Effektstärke ($\eta^2 = .05$), an.

¹⁹ Abbildung zeigt Mittelwerte. Skala: 1 = trifft gar nicht zu, 2 = trifft eher nicht zu, 3 = teils/teils, 4 = trifft eher zu, 5 = trifft voll zu. $N_{OE} = 1397$, $N_{EE} = 828$, $N_{VE} = 592$. *** = $p < .001$.

²⁰ Vgl. Baier/Kemme/Hanslmaier/Doering/Rehbein/Pfeiffer (2011), S. 56.

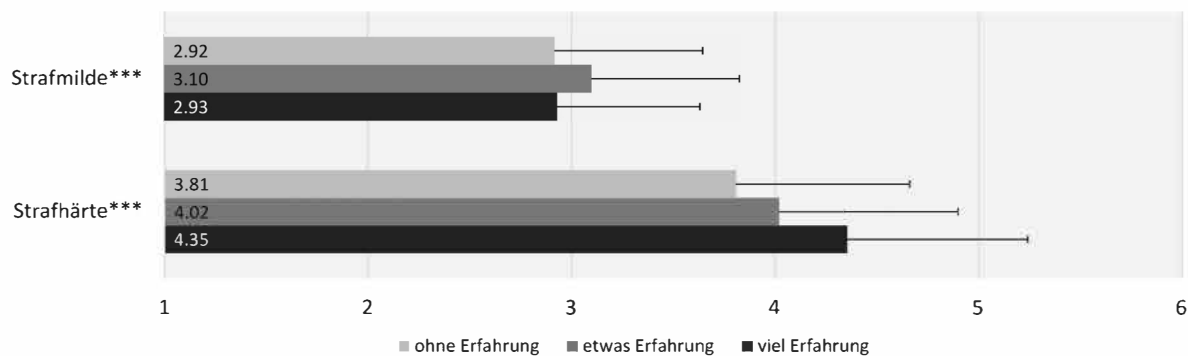


Abbildung 5: Punitivität²¹

Um die wahrgenommene Verbreitung diskriminierender Einstellungen und Verhaltensweisen zu erfassen, wurden die Befragten gebeten, zu schätzen, welcher Prozentsatz (0-100 %) der Bevölkerung sowie der Polizei diskriminierende Einstellungen hat und wie viel Prozent dieser Gruppen diskriminierende Äußerungen oder Verhaltensweisen zeigen.²² Insgesamt werden Angehörigen der Polizei weniger diskriminierende Einstellungen und weniger diskriminierende Verhaltensweisen zugesprochen als der Gesamtbevölkerung (vgl. Abbildung 6).

Darüber hinaus schätzen Polizeibeamt*innen *ohne* Praxiserfahrung das Ausmaß an diskriminierenden Verhaltensweisen (kleiner Effekt: $\eta^2 = .04$) und Einstellungen (mittlerer Effekt: $\eta^2 = .07$) statistisch bedeutsam niedriger ein als die Beamt*innen mit *etwas* oder *viel Erfahrung*, wobei die Werte dieser erfahreneren Gruppen auf einem vergleichbaren Niveau liegen.

²¹ Abbildung zeigt Mittelwerte und Standardabweichungen. Skala: 1 = trifft überhaupt nicht zu bis 6 = trifft voll und ganz zu. $N_{OE} = 1327$, $N_{EE} = 801$, $N_{VE} = 532-533$. *** = $p < .001$.

²² Dabei wurde nicht näher definiert, was unter diskriminierenden Einstellungen bzw. Äußerungen und Verhaltensweisen zu verstehen ist. In der Frage wurde lediglich ausgeführt: „bezüglich Ethnie, Religion, sexueller Orientierung etc.“.

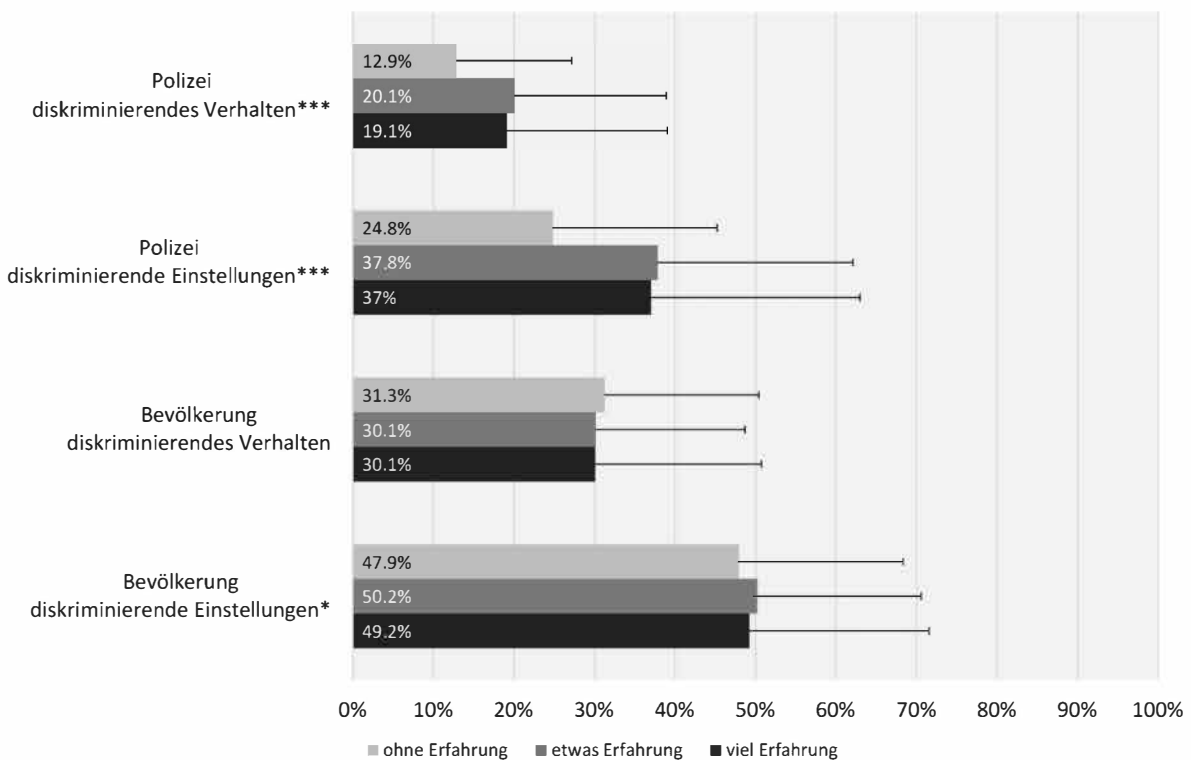


Abbildung 6: Einschätzung diskriminierender Einstellungen/Verhaltensweisen²³

Die Befragten wurden des Weiteren gebeten, sich im politischen Raum zu verorten. Über alle Gruppen hinweg zeigt sich in Abbildung 7 eine starke Tendenz zur politischen Mitte. Etwas mehr als 20 % der Personen *ohne Erfahrung* ordnen sich politisch „mäßig links“ ein, während fast 10 % „mäßig rechts“ angeben. In der Gruppe mit *etwas Erfahrung* ist der Anteil an Personen welche sich „mäßig links“ einordnen vergleichbar zu Personen *ohne Erfahrung*. Der Anteil an Personen, welche sich „mäßig rechts“ einordnen ist nahezu doppelt so groß. Fast ein Drittel der Personen mit *viel Erfahrung* ordnet sich dem Bereich „mäßig rechts“ zu, während der Anteil an Personen die sich „mäßig links“ zuordnen geringer ausfällt als in den beiden anderen Gruppen. Die Unterschiede zwischen den Gruppen sind höchst signifikant bei einer kleinen Effektstärke ($V = .182$). Eine ähnliche Verteilung wie in der Gruppe *ohne Erfahrung* ist auch in einer Vergleichsstichprobe mit Polizeistudierenden aus Hessen²⁴ zu beobachten.

²³ Abbildung zeigt Mittelwerte und Standardabweichungen. $N_{OE} = 1356-1380$, $N_{EE} = 819-824$, $N_{VE} = 569-575$. *** = $p < .001$, * = $p < .05$.

²⁴ Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus (2023).

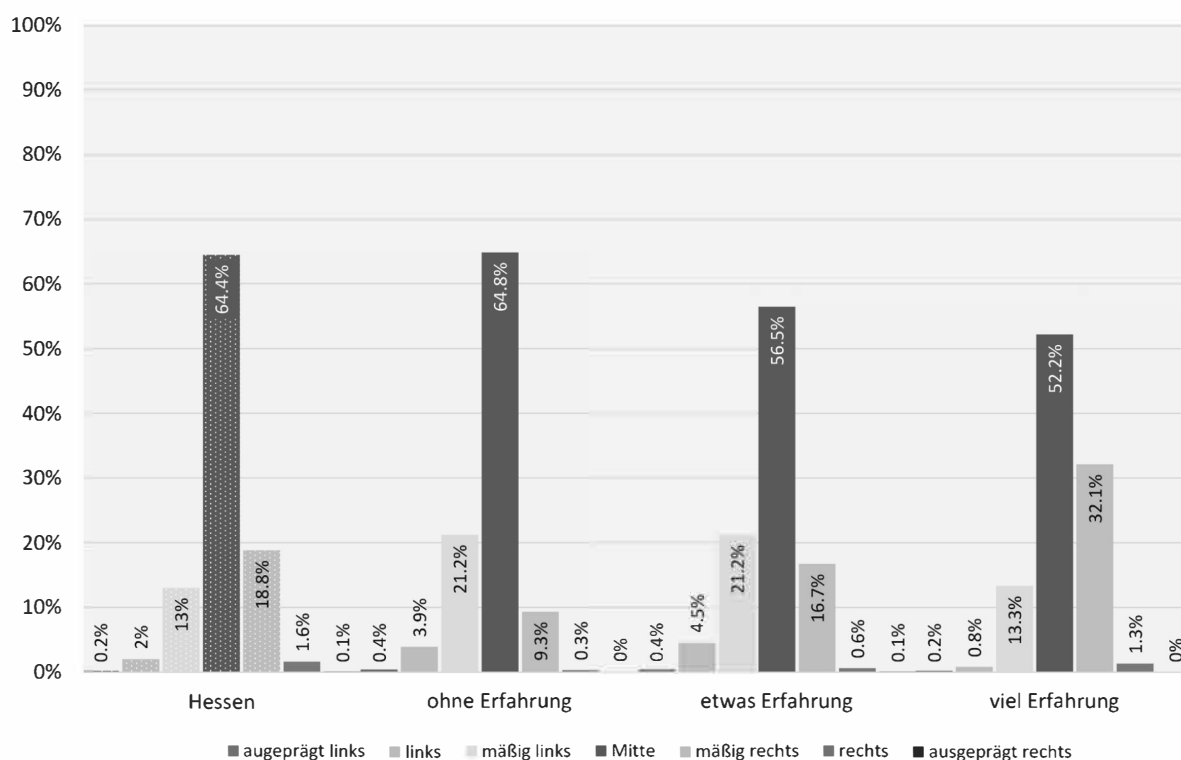


Abbildung 7: Politische Orientierung²⁵

3.3 Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Zur Erfassung gruppenbezogener Menschenbilder wurden unter anderem Fragen zum Syndrom Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (GMF) verwendet.²⁶

In Abbildung 8 sind die GMF-Subskalen Abwertung homosexueller Menschen, Muslimfeindlichkeit, Abwertung von Sinti und Roma, Fremdenfeindlichkeit, Obdachlosenabwertung sowie Antisemitismus – klassisch für die drei Erfahrungsgruppen abgebildet und denen einer Studie aus Hamburg mit Direkteinsteiger*innen und Aufsteiger*innen gegenübergestellt.²⁷ Es zeigt sich, dass die Direkteinsteiger*innen mit *etwas Erfahrung* und die Aufsteiger*innen über die Bundeslandgrenzen hinweg ähnliche Tendenzen aufweisen. Für die vorliegende Stichprobe können insbesondere im Bereich der Abwertung von Sinti und Roma eine große ($\eta^2 = .20$) und in den Bereichen Muslimfeindlichkeit und Obdachlosenabwertung mittlere Effektstärken (jeweils $\eta^2 = .07$)

²⁵ $N_{OE} = 1432$, $N_{EE} = 839$, $N_{VE} = 601$, $N_{Hessen} = 557$.

²⁶ U. a. Zick/Schröter/Küpper/Berghan/Faulbaum/Häusler (2019).

²⁷ Groß/Clasen/Zick (2022), S. 159.

festgestellt werden. So steigt die Abwertung dieser Gruppen über die Erfahrungsgruppen hinweg deutlich an. Analog zeigt sich auch für den Gesamtwert GMF ein Anstieg über die Gruppen mit zunehmender Erfahrung ($M_{OE} = 1.38$; $M_{EE} = 1.53$, $M_{VE} = 1.74$). Die Unterschiede sind höchst bedeutsam mit einer großen Effektstärke ($\eta^2 = .14$).

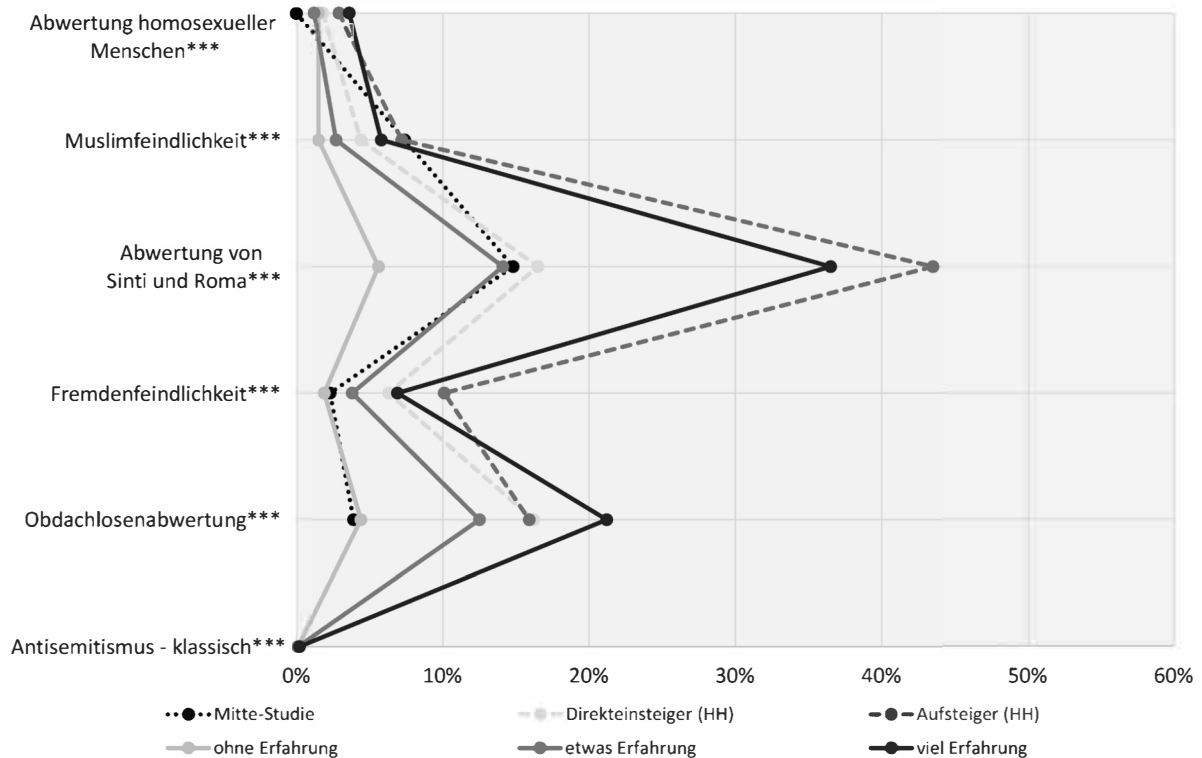


Abbildung 8: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Zustimmungswerte (in %)²⁸

4. Panelanalysen

Nach dem Vergleich der drei Erfahrungsgruppen im Querschnitt miteinander werden nun zusätzlich erste Längsschnittanalysen betrachtet, welche Veränderungen zwischen den ersten drei Messzeitpunkten berücksichtigen. Diese basieren auf den Angaben der Direkteinsteiger*innen in den gehobenen

²⁸ Skala: 1 = stimme überhaupt nicht zu, 2 = stimme eher nicht zu, 3 = stimme eher zu, 4 = stimme voll und ganz zu. In der vorliegenden Studie: Zustimmung bei Werten > 2,5 bei zwei 4-stufigen Items. In der Vergleichsstudie: Zustimmung bei Werten > 3 bei zwei 5-stufigen Items. Für die Skala Antisemitismus – klassisch liegen keine Vergleichswerte vor. $N_{OE} = 1361-1372$, $N_{EE} = 818-822$, $N_{VE} = 567-569$; $N_{Mitte-Studie} = 235$; $N_{Direkteinsteiger*innen (HH)} = 271$; $N_{Aufsteiger*innen (HH)} = 69$. Angaben zur Signifikanz beziehen sich auf Mittelwerte der vorliegenden Stichprobe. *** = $p < .001$.

Dienst des 45. und 46. Jahrgangs (im Folgenden: Panelist*innen). Dabei finden die Werte aller Personen, die zum ersten Messzeitpunkt – vor der Vorausbildung – und zum dritten Messzeitpunkt – nach Vorausbildung und sechsmonatigem Grundpraktikum – an der Befragung teilgenommen haben, Berücksichtigung. Dies umfasst eine Gruppe von 500 Personen, deren Angaben basierend auf ihrem individuellen Fragebogenscode gematcht werden konnten.

4.1 Berufsmotivation: prosoziale Orientierung

In Abbildung 9 wird deutlich, dass die Panelist*innen bezüglich ihrer prosozialen Einstellungen zum ersten Messzeitpunkt (MZP) vergleichbar mit den Werten der Gruppe *ohne* Praxiserfahrung sind. Werden sie etwas mehr als ein Jahr nach Studienbeginn erneut befragt, so zeigt sich, dass ihre prosoziale Orientierung absinkt, wenngleich sie sich noch oberhalb des Niveaus der Personen mit *etwas Erfahrung* bewegt (Skala prosoziale Orientierung: $\eta^2 = .08$).²⁹

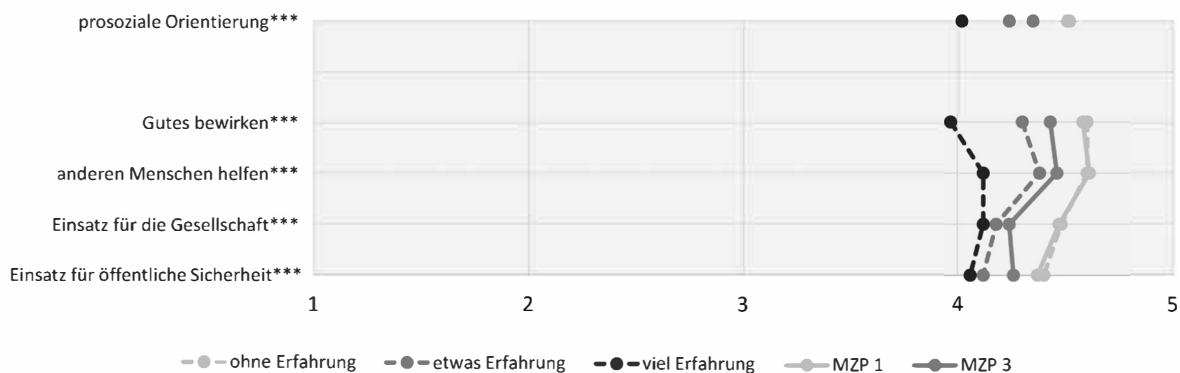


Abbildung 9: Berufsmotivation: prosoziale Orientierung³⁰

²⁹ Hierbei sei zum einen angemerkt, dass die Gruppe mit *etwas Erfahrung* auch Personen umfasst, welche bereits zwei Praktika absolvierte, d. h. ein möglicher „Praxisschock“ in dieser Gruppe evtl. noch stärker in Erscheinung tritt. Zum anderen kann postuliert werden, dass im Panel eine gewisse Teilstichprobe enthalten ist, welche besonders vorbildlich oder sozial erwünschtes Antwortverhalten zeigt. Es handelt sich um Personen, welche zu mehreren Zeitpunkten den eigenen Code gewissenhaft ausfüllen.

³⁰ Abbildung zeigt Mittelwerte. Skala: 1 = trifft gar nicht zu, 2 = trifft eher nicht zu, 3 = teils/teils, 4 = trifft eher zu, 5 = trifft voll zu. $N_{OE} = 1397$, $N_{EE} = 828$, $N_{VE} = 592$, $N_{Panel} = 500$. *** = $p < .001$.

4.2 Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Werden die Paneldaten zum Vergleich herangezogen (siehe Abbildung 10), so zeigt sich, dass die Ausprägungen von GMF entsprechend der Unterschiede zwischen den Erfahrungsgruppen auch in der Panelstichprobe vom ersten zum dritten Messzeitpunkt in mehreren Bereichen höchst signifikant ansteigen (Muslimfeindlichkeit: $\eta^2 = .10$; Abwertung von Sinti und Roma: $\eta^2 = .20$; Fremdenfeindlichkeit: $\eta^2 = .16$; Obdachlosenabwertung: $\eta^2 = .12$). Auffällig ist, dass die Obdachlosenabwertung im Panel schon zum ersten Messzeitpunkt höher ausgeprägt ist als in der Gruppe *ohne Erfahrung* und die Panelist*innen zum dritten Messzeitpunkt etwas höhere Ausprägungen im Bereich GMF aufweisen, als die Gruppe mit *etwas Erfahrung* im Querschnitt.

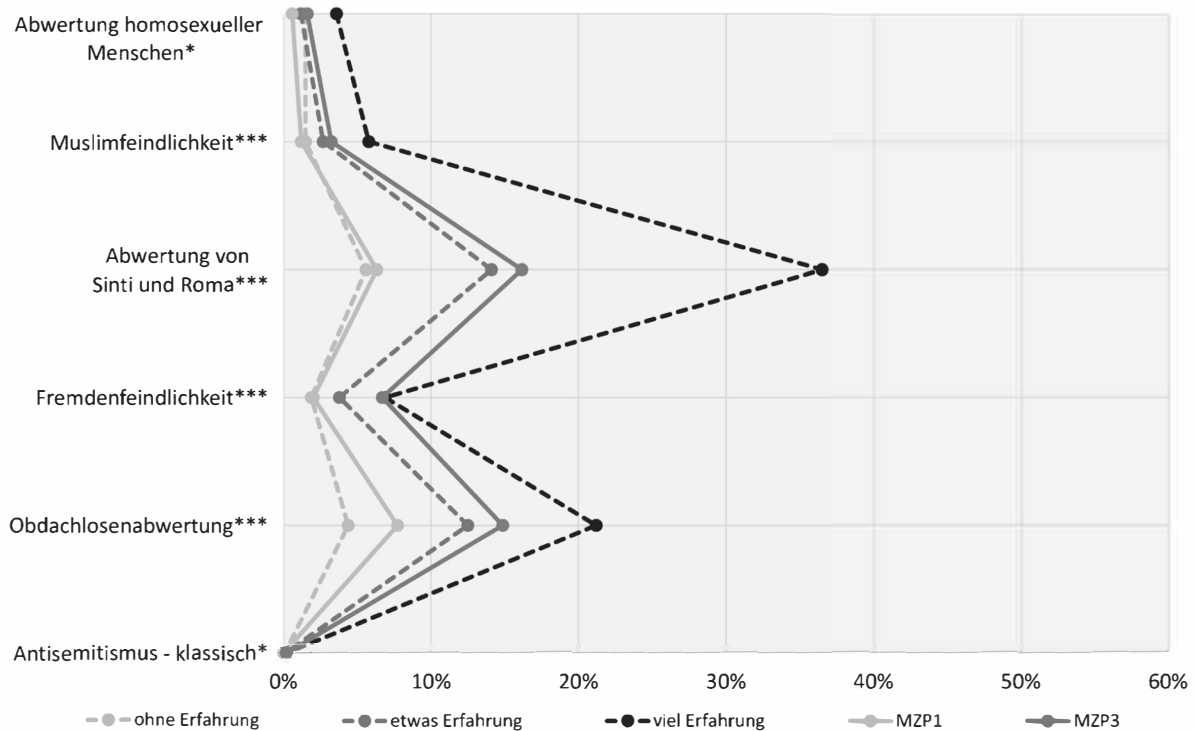


Abbildung 10: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Zustimmungswerte (in %) ³¹

³¹ Skala: 1 = stimme überhaupt nicht zu, 2 = stimme eher nicht zu, 3 = stimme eher zu, 4 = stimme voll und ganz zu. In der vorliegenden Studie: Zustimmung bei Werten > 2,5 bei zwei 4-stufigen Items. In der Vergleichsstudie: Zustimmung bei Werten > 3 bei zwei 5-stufigen Items. Für die Skala Antisemitismus – klassisch liegen keine Vergleichswerte vor. $N_{OE} = 1361-1372$, $N_{EE} = 818-822$, $N_{VE} = 567-569$; $N_{Panel} = 487-490$. Angaben zur Signifikanz beziehen sich auf Mittelwerte der vorliegenden Stichprobe. *** = $p < .001$.

5. Diskussion und Ausblick

Die Studie liefert wertvolle Einblicke in die Einstellungen und Haltungen von angehenden Polizeibeamt*innen in Bezug auf bürgerorientierte Polizeiarbeit, prosoziale Berufsmotivation, Umsetzung von Strafen, der Einschätzung diskriminierender Einstellungen und Verhaltensweisen, sowie GMF während ihrer Ausbildung und im frühen Verlauf ihrer Karriere. Sie zeigt, dass es signifikante Unterschiede zwischen den verschiedenen Erfahrungsgruppen gibt.

Ein zentrales Ergebnis betrifft die Veränderungen in der Berufsmotivation und im polizeilichen Selbstverständnis im Verlauf der Ausbildung und des frühen Berufslebens. Insbesondere zeigt sich, dass die prosoziale Orientierung und bürgerorientierte Polizeiarbeit, die zu Beginn der Ausbildung hoch sind, mit zunehmender Praxiserfahrung signifikant sinken. Ähnliches zeigt sich für den Aspekt der Strafhärte, welcher mit zunehmender Erfahrung ansteigt. Dies steht im Einklang mit anderen Studien, die darauf hinweisen, dass die polizeiliche Praxis und die damit verbundene Auseinandersetzung mit Kriminalität und sozialen Konflikten zu einer stärkeren Betonung von Autorität und Strafhärte führen können.³² Der beschriebene Rückgang prosozialer Einstellungen könnte auch durch die Herausforderungen des Polizeialltags und durch die Konfrontation mit einem eher „harten“ Berufsimago erklärt werden. Dies könnte zu einer Erosion von idealistischen Vorstellungen führen und eine zunehmende Betonung von Autorität und Disziplin fördern.

Die Einschätzung der Verbreitung von diskriminierenden Einstellungen und Verhaltensweisen innerhalb der Polizei steigt mit zunehmender Praxiserfahrung an, gleichzeitig verorten sich die Befragten mit steigender Berufserfahrung politisch konservativer. Ob diese Unterschiede allein mit beruflichen Erfahrungen im Sinne eines Praxisschocks zusammenhängen oder auch auf die mit einer veränderten Lebenssituation und einem steigenden Lebensalter veränderten politischen Einstellungen zurückzuführen sind, bleibt an dieser Stelle offen.³³

Ein weiteres zentrales Ergebnis betrifft die Entwicklung von GMF. Besonders auffällig ist, dass die Tendenz zur Abwertung bestimmter sozialer Gruppen – insbesondere von Sinti und Roma sowie wohnungslosen Menschen – mit zunehmender Praxiserfahrung steigt. Dies zeigt sich sowohl durch die Daten im Querschnitt als auch im Längsschnitt. Diese Ergebnisse stimmen mit anderen

³² Vgl. *Baier/Kemme/Hanslmaier/Doering/Rehbein/Pfeiffer* (2011), S. 56.

³³ Vgl. für die Gesamtbevölkerung: *Birkelbach/Meulemann* (2020).

Ergebnissen überein, die aufzeigen, dass hier ein Effekt polizeilicher Alltagspraxis abgebildet wird und einseitige Kontakte im polizeilichen Arbeitskontext eine Rolle bei der Entwicklung von GMF spielen können.³⁴ Es ist denkbar, dass der Umgang mit „problematischen“ Gruppen im polizeilichen Alltag zu einer verstärkten Wahrnehmung von Andersartigkeit führt und stereotype Vorstellungen verstärken kann. Besonders stark ausgeprägt war dieser Effekt bei den Studierenden mit *viel* Praxiserfahrung.

Die Ergebnisse dieser Studie haben sowohl für die Praxis als auch für die Forschung wichtige Implikationen. Für die Praxis bedeutet dies, dass während der Ausbildung und den frühen Berufsjahren spezifische Maßnahmen zur Förderung von prosozialer Orientierung und zur Stärkung der Resilienz im Rahmen der Ausbildung wichtig sein können, um einer Erosion von Werten wie Bürgernähe und Toleranz entgegenzuwirken. Für die Forschung eröffnet die Studie neue Perspektiven zur Untersuchung der komplexen Wechselwirkungen zwischen polizeilicher Praxis, persönlichen Werten und gesellschaftlichen Einstellungen, die in nachfolgenden Studien weiter untersucht werden sollten.

Zusammenfassend zeigt die vorliegende Studie zum ersten Mal für die Polizei in Baden-Württemberg, wie sich die Werte und Einstellungen angehender Polizeibeamt*innen im Verlauf ihrer Ausbildung verändern. Hier wird ein differenziertes Bild deutlich: Einerseits zeigen sich positive Aspekte in Bezug auf die prosoziale Orientierung bei der Motivation für den Polizeiberuf zu Beginn der Ausbildung. Besonders aber die steigende Tendenz zu Punitivität und die Zunahme von GMF unterstreichen die Notwendigkeit, gezielte Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von prosozialen Werten und zur Verhinderung von Diskriminierung innerhalb der Polizei zu ergreifen.

Literatur

Baier, D./Kemme, S./Hanslmaier, M./Doering, B./Rehbein, F./Pfeiffer, C. (2011): Kriminalitätsfurcht, Strafbedürfnisse und wahrgenommene Kriminalitätsentwicklung. Ergebnisse von bevölkerungsrepräsentativen Befragungen aus den Jahren 2004, 2006 und 2010. Forschungsbericht Nr. 117. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e. V. (KFN).

Bellwinkel, S. (2024): Die Polizei und der Rassismus - Alles nur Einzelfälle? ARD Story. Online unter: <https://www.ardmediathek.de/video/story/die-polizei-und-der-rassismus-alles-nur-einzelfaelle/das-erste/Y3JpZDovL3N3ci5kZS9hZXgvczIxMDU5OTk> [letzter Aufruf: 21.11.2024].

³⁴ Vgl. auch *Groß/Clasen/Zick* (2022).

- Birkelbach, K./Meulemann, H.* (2020): Wird man im Alter konservativer? Bundestagswahlen einer Kohorte ehemaliger Gymnasiasten bis zum 56. Lebensjahr. In: Mays, A./Dingelstedt, A./Hambauer, V./Schlosser, S./Berens, F./Leibold, J./Höhne, J. (Hg.): Grundlagen - Methoden - Anwendungen in den Sozialwissenschaften: Festschrift für Steffen-M. Kühnel. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 509-529.
- Ellrich, K./Baier, D.* (2015): Einstellungen zur bürgerorientierten Polizeiarbeit. Ergebnisse einer Befragung von Einsatz- und Streifendienstbeamten. *SIAK-Journal - Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis*, 12 (4), S. 39-54.
- Groß, H.* (2015): Sicherheit und Thrill: Veränderungen der Berufs- und Studienmotivation von hessischen Polizeistudierenden 2009-2013. In: Stark, C. (Hg.): *Soziologie und Polizei. Zur soziologischen Beschäftigung mit und für die Polizei* (Reihe Verwaltungssoziologie, Bd. 4). Norderstedt: Books on Demand, S. 19-33.
- Groß, E./Clasen, J./Zick, A.* (2022): Ursachen und Präventionsmöglichkeiten bei Vorurteilen und Diskriminierungen in der Polizei: Zur Relevanz des Syndroms der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit für die Analyse, Prävention und Intervention in Polizeiforschung und -arbeit. In Hunold, D./Singelstein, T. (Hg.): *Rassismus in der Polizei: Eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 145-179.
- Heitmeyer, W.* (2002): *Deutsche Zustände. Folge 1*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus* (2023): *Polizeiliche Alltagserfahrungen – Herausforderungen und Erfordernisse einer lernenden Organisation. Ergebnisse der Studierendenbefragung in Hessen 2022*. Wiesbaden: Hessisches Ministerium des Innern und für Sport.
- Hunold, D./Singelstein, T.* (2022): *Rassismus in der Polizei. Eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Jacobsen, A./Bergmann, J.* (2024): Diskriminierungsrisiken in der Polizeiarbeit. Ergebnisse des Forschungsprojektes »Polizeipraxis zwischen staatlichem Auftrag und öffentlicher Kritik. Herausforderungen, Bewältigungsstrategien, Risikokonstellationen«. Nienburg (Weser): Institut für Kriminalitäts- und Sicherheitsforschung (IKriS).
- Kemme, S./Taefi, A.* (2022): „Black Box Polizei?“ – Wege der empirischen Forschung. In Hunold, D./Singelstein, T. (Hg.): *Rassismus in der Polizei: Eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 529-559.
- Krott, N./Krott, E./Zeitner, I.* (2019): Umgang mit Fremdheit. Entwicklung im Längsschnitt der beruflichen Erstsozialisation (UMFELDER). *Die Polizei*, 110 (5), S. 129-139.
- Möble, T./Fleps, T./Holz, J./Keil, V./Fähndrich, J./Oßwald-Meißner, S./Ellrich, K.* (2024): *Werteentwicklung in der Polizei Baden-Württemberg – Ausbildung und Studium. Erster Zwischenbericht*. Villingen-Schwenningen: Hochschule für Polizei Baden-Württemberg. Online unter: https://www.hfpol-bw.de/wp-content/uploads/2024/01/Werte_Zwischenbericht1.pdf [letzter Aufruf: 21.11.2024].
- Schiemann, A./Horn, S./Sevenig, E./Wittenberg, J./Andree, C./Rubener, M./Fischer, J./Kryszanowski, A.* (2023): *Projekt MEGAVO Zwischenbericht 2023*. Online unter: <https://www.polizeistudie.de/wp-content/uploads/projekt-megavo-zwischenbericht-2023-04-04.pdf> [letzter Aufruf: 21.11.2024].
- Wegner, M./Ellrich, K.* (2022): Rassistische Einstellungen von Polizeibeamt:innen. In Hunold, D./Singelstein, T. (Hg.): *Rassismus in der Polizei: Eine wissenschaftliche Bestandsaufnahme*. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 107-126.

Zick, A./Schröter, F./Küpper, B./Berghan, W./Faulbaum, F./Häusler, A. (2019): Verlorene Mitte - feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19. Bonn: Dietz.